FAKTEN UND ZAHLEN

DIE HÖHERE BERUFSBILDUNG

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD
Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT

BERUFSBILDUNGPLUS.CH
DER WEG DER PROFIS.

Eine Initiative von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt

INHALT

Editorial 3

Überblick 4

Bildungssystem 6

Verbundpartnerschaft 9

Zulassungsbedingungen 11

Eidgenössische Berufs- und höhere Fachprüfungen 13

Höhere Fachschulen 16

Arbeitsmarkt 18

Absolventinnen und Absolventen 21

Internationales Umfeld 23

Finanzierung 24

Informationen 26

EINE ERFOLGSGESCHICHTE

Der Wirtschaftsstandort Schweiz zeichnet sich aus durch hohe Wettbewerbsfähigkeit, starke Innovationskraft und tiefe Arbeitslosigkeit. Den Erfolg verdankt unser Land unter anderem einem hochstehenden Bildungssystem.

Ein wichtiger Bereich innerhalb der Schweizer Bildungslandschaft ist die höhere Berufsbildung. Sie steht zum einen beruflich gebildeten Personen offen. Auch ohne Maturität ist ein Tertiärabschluss möglich. Mit dieser Perspektive ist die Berufsbildung für die Jugend attraktiv.
Zum andern nutzen auch Personen mit einem Hochschulabschluss die höhere Berufsbildung, um Berufsqualifikationen nachzuweisen.

Der enge Bezug zu den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes ist eine Stärke der höheren Berufsbildung. Die Absolventinnen und Absolventen sind gesuchte Fachleute, die mit hohen Bildungsrenditen rechnen können. So wirkt sich eine höhere Berufsbildung positiv auf das Einkommen aus und reduziert das Risiko, arbeitslos zu werden. Zudem leistet sie einen wichtigen Beitrag zum lebenslangen Lernen. Dieses ist je länger je mehr Voraussetzung, um die Arbeitsmarktfähigkeit nachhaltig zu bewahren.

Die Schweiz ist auf eine gut funktionierende Berufsbildung angewiesen. Ich bin überzeugt, dass es uns gelingt, diesen wichtigen Bildungsbereich auch in Zukunft in Schwung zu halten. Namentlich geht es darum, die höhere Berufsbildung national und international ihrem Wert entsprechend zu positionieren, die Finanzierung längerfristig zu sichern und die Durchlässigkeit zu den Hochschulen weiter zu erhöhen.

Diese Verbesserungen gilt es umsichtig vorzunehmen. Sonst riskieren wir, die ausgewiesenen Stärken unserer eidgenössischen Berufs- und höheren Fachprüfungen und der höheren Fachschulen zu verlieren.

Die höhere Berufsbildung hat unser Engagement verdient. Ich danke allen, die sich dafür einsetzen.

Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann
Vorsteher Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement

DIE HÖHERE BERUFSBILDUNG

Die höhere Berufsbildung weist einen hohen Arbeitsmarktbezug auf. Sie vermittelt Qualifikationen, die für eine anspruchsvolle Berufstätigkeit mit Fach- oder Führungsverantwortung erforderlich sind. Sie ist Teil der Tertiärstufe. Ihre Angebote sind die eidgenössischen Berufs- und höheren Fachprüfungen (u.a. Meisterprüfungen) sowie die Bildungsgänge an höheren Fachschulen.

Teil der Tertiärstufe

Die höhere Berufsbildung bildet zusammen mit den Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Universitäten / Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH) die Tertiärstufe[1] des schweizerischen Bildungssystems.

Die höhere Berufsbildung ermöglicht eine passgenaue berufliche Höherqualifizierung breiter Kreise entsprechend den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes. Damit stärkt sie indirekt das forschungsorientierte akademische System, indem hauptsächlich jene Personen an die Hochschulen gehen, die in der Forschung tätig sein möchten. Zudem stellt sie der Wirtschaft eine ideale Mischung von qualifizierten Berufsleuten bereit («skill grade mix»).

Hoher Praxisbezug

Kennzeichen der höheren Berufsbildung sind der starke Bezug zum Arbeitsmarkt und die enge Verbindung von Theorie und Praxis.

Durch den Einbezug der Berufsverbände und anderer Organisationen der Arbeitswelt als Träger der Prüfungen und der Rahmenlehrpläne der höheren Fachschulen ist sichergestellt, dass neue Qualifikationsanforderungen rasch umgesetzt werden. Das garantiert einen hohen Innovationsrhythmus und verhindert Ausbildungen, die in der Wirtschaft nicht gebraucht werden.

Verschiedene Zugänge

Die höhere Berufsbildung trägt den individuellen Lebensumständen, Lernkurven und Bedürfnissen der Berufsleute Rechnung. Unabhängig vom Alter bietet sie Möglichkeiten für den Erwerb eines höheren Abschlusses. Vorausgesetzt wird in der Regel eine mehrjährige, qualifizierte Berufserfahrung im jeweiligen Fachgebiet.

Den Absolventinnen und Absolventen einer beruflichen Grundbildung bietet die höhere Berufsbildung Perspektiven für die berufliche Weiterentwicklung und Höherqualifizierung. Das stärkt die Attraktivität der Berufsbildung insgesamt. Auch Hochschulabsolventinnen und -absolventen nutzen eidgenössische Prüfungen, insbesondere höhere Fachprüfungen, als Zusatzqualifizierungen für den Arbeitsmarkt.

Gemeinsames Engagement von Privaten und öffentlicher Hand

Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt setzen sich gemeinsam für eine qualitativ hochstehende Berufsbildung ein. Der starke Einbezug der Organisationen der Arbeitswelt ist eine zentrale Voraussetzung für die Ausrichtung der Prüfungen und Bildungsangebote auf den Arbeitsmarkt. Private und öffentliche Bildungsinstitutionen bieten Vorbereitungskurse auf eidgenössische Prüfungen und Bildungsgänge höherer Fachschulen an.

Finanzierung

Die Finanzierung der höheren Berufsbildung wird von privater und öffentlicher Seite getragen. Studierende und Arbeitgeber sind massgeblich beteiligt. Bund und Kantone gaben für die höhere Berufsbildung 2009 gemäss den Erhebungen des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie knapp 500 Millionen Franken aus.

[1] In der internationalen Klassifikation wird auch unterschieden in Tertiär A (Hochschulen) und Tertiär B (höhere Berufsbildung).

Abschlüsse auf Tertiärstufe

Abschlüsse der höheren Berufsbildung[2]	28 200 (davon 23 600 vom Bund reglementiert)
Eidgenössische Berufsprüfungen	240 Prüfungen 13 100 eidgenössische Fachausweise
Eidgenössische höhere Fachprüfungen	170 Prüfungen 3 200 eidgenössische Diplome
Bildungsgänge an höheren Fachschulen	33 Rahmenlehrpläne mit insgesamt 52 Fachrichtungen und über 400 Bildungsgängen 7 300 Diplome HF
Abschlüsse an Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Universitäten / ETH[3]	37 900 (inklusive Doktorate)
davon an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen	13 200 Diplome, Bachelor und Master
davon an Universitäten/ETH	24 700 Lizentiate/Diplome, Bachelor und Master und Doktorate

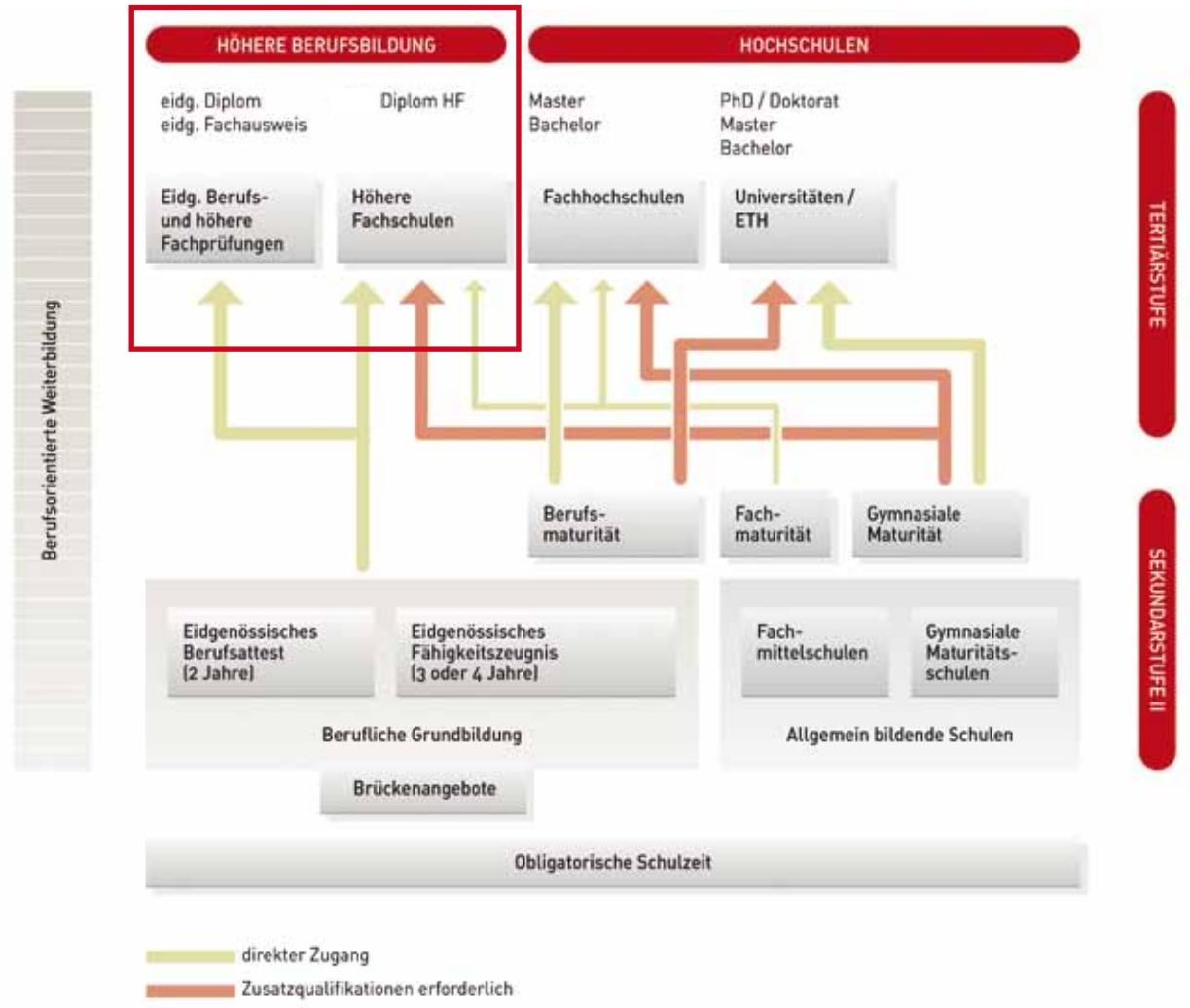
[2] Abschlusszahlen 2010 gemäss Bundesamt für Statistik (2011a/2011b).
[3] Abschlusszahlen 2009 gemäss Bundesamt für Statistik (2011c).

«Die grosse Stärke dieser Ausbildung ist, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schon länger im Gastgewerbe und in Kaderpositionen tätig sind. Es sind Praktikerinnen und Praktiker an der Schule.»

Reto Lüchinger
Dipl. Restaurateur

PRAKTISCH AUSGERICHTETER TEIL DER TERTIÄRSTUFE

Die höhere Berufsbildung dient der Vermittlung sowie dem Erwerb von Qualifikationen und Kompetenzen, die zu anspruchsvoller Fach- und Führungsverantwortung befähigen. Mit den eidgenössischen Berufs- und höheren Fachprüfungen sowie den höheren Fachschulen bildet sie den praktisch ausgerichteten Teil der Tertiärstufe.



Eidgenössische Berufsprüfungen (BP) und höhere Fachprüfungen (HFP)

Werden mit einem eidgenössischen Fachausweis bzw. einem Diplom abgeschlossen. Eidgenössisch geregelt ist nur die Prüfung. Die Vorbereitung ist vielfältig und frei.

Höhere Fachschulen (HF)

Werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom mit dem Zusatz «HF» abgeschlossen. Eidgenössisch anerkannt sind sowohl die Ausbildung als auch die Abschlussprüfung. Neben den Bildungsgängen HF werden auch eidgenössisch anerkannte Nachdiplomstudien angeboten.

Hochschulen

Umfassen Fachhochschulen, pädagogische Hochschulen und Universitäten sowie Eidgenössische Technische Hochschulen (ETH). Mit der Einführung der Fachhochschulen Mitte der 1990er Jahre wurde auch Berufsleuten die Möglichkeit eröffnet, auf Hochschulstufe eine Ausbildung zu absolvieren. Regelzugang ist eine Berufsmaturität.
Weiterbildungsangebote (CAS, DAS und MAS) an Hochschulen stehen in Konkurrenz zu Angeboten der höheren Berufsbildung, insbesondere im Dienstleistungsbereich. Während die Angebote der höheren Berufsbildung eidgenössisch reglementiert und im Arbeitsmarkt verankert sind, folgt die Ausgestaltung der CAS, DAS und MAS zu einem wesentlichen Teil der Hochschulautonomie.

«Ich wollte mich weiterqualifizieren und Führungsfunktionen übernehmen können. Dank der Berufsprüfung bin ich nun Abteilungsleiter.»

Yves Ducrest,
Branchenspezialist Bäckerei-Konditorei-Confiserie EFA

«Ich würde die höhere Berufsbildung jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter weiterempfehlen, der eine Karriere anstrebt. Man lernt das, was man in der Praxis wirklich braucht. Zudem engagieren sich die Branchenexperten als Dozenten, was einen hohen Praxisbezug garantiert. Schliesslich hat die Branche insgesamt ein vitales Interesse an gut qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.»

Nadine Borter
Dipl. Kommunikationsleiterin
Werberin des Jahres 2011

GEMEINSAME AUFGABE VON PRIVATEN UND DER ÖFFENTLICHEN HAND

Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt setzen sich gemeinsam für eine qualitativ hochstehende Berufsbildung ein. Dieser Grundsatz des Berufsbildungsgesetzes bewährt sich auch in der höheren Berufsbildung.

Effizient und effektiv dank eingespielter Zusammenarbeit

Die höhere Berufsbildung verfügt über eine lange Tradition. Ausschlaggebend für den Erfolg ist eine eingespielte Aufteilung der Verantwortung auf private und öffentliche Akteure. Dies führt nicht nur zu hoher Effizienz und Effektivität, sondern dient zudem der Qualitätssicherung.

- *Auf den Arbeitsmarkt abgestimmte Angebote:*
  Die Wirtschaft ist als Trägerin eng eingebunden. Sie definiert die Ausbildungs- und Qualifikationsbedürfnisse und integriert sie mittels Prüfungsordnungen und Rahmenlehrplänen in die Bildungsangebote. Die inhaltliche Steuerung durch die Wirtschaft führt zu schnellen Anpassungen im System.
- *Vergleichbarkeit und Transparenz der Abschlüsse:*
  Dem Bund kommt die strategische Steuerung und Weiterentwicklung des Gesamtsystems zu. Er überprüft den von der Wirtschaft artikulierten Bedarf und stellt sicher, dass die Abschlüsse eine adäquate Einordnung im Schweizer Bildungssystem finden. Bei den eidgenössischen Prüfungen ist er für die Aufsicht zuständig. Bei den höheren Fachschulen sind es die Kantone.
- *Hoher Wettbewerb:*
  Die Bereitstellung von Vorbereitungskursen auf Prüfungen und Bildungsgänge an höheren Fachschulen erfolgt durch unterschiedliche Anbieter. Dies hat den Vorteil, dass Wettbewerb entsteht. Auch wird der Staatshaushalt von zusätzlichen Ausgaben entlastet; dies bei Gewährleistung hoher privater Bildungsrenditen.

Akteure und Verantwortungsbereiche

	Organisationen der Arbeitswelt (Berufsverbände, Branchenorganisationen usw.)	**Bund**	**Kantone**	**Private und öffentliche Bildungsinstitutionen**	**Unternehmungen**
	Träger der eidg. Prüfungen und Rahmenlehrpläne HF	***Strategische Steuerung, Qualitätssicherung und Genehmigungen***	***Aufsicht und Subventionierung von Bildungsangeboten***	***Bereitstellung von Bildungsangeboten***	***Arbeitsplätze***
Eidgenössische Berufs- und höhere Fachprüfungen	• Qualifikationsbedürfnisse definieren • Prüfungsordnung erstellen • Prüfung durchführen	• Prüfungsordnung genehmigen • Prüfungsaufsicht • Erste Rekursinstanz • Fachausweise und Diplome ausstellen, Register führen • Prüfungen subventionieren	• Vorbereitungskurse subventionieren (fakultativ)	• Vorbereitungskurse anbieten	• Arbeitsplätze bereitstellen • Mitwirkung bei den Organisationen der Arbeitswelt • Teilweise Beteiligung an den Kosten der Teilnehmenden
Höhere Fachschulen	• Qualifkationsbedürfnisse definieren • Rahmenlehrpläne erstellen	• Rahmenlehrpläne genehmigen • Bildungsgänge anerkennen • Bildungsgänge subventionieren (fakultativ)	• Aufsicht • Bildungsgänge subventionieren (fakultativ)	• Bildungsgänge anbieten	• Praktika und Arbeitsplätze bereitstellen • Mitwirkung bei den Organisationen der Arbeitswelt • Teilweise Beteiligung an den Kosten der Teilnehmenden

«Ich konnte zur Zeit meiner Ausbildung vieles direkt umsetzen und neue Projekte übernehmen. Für mich war das Credo immer, breit abgestützt bereichsübergreifende Kenntnisse zu haben – zu verstehen, was andere tun.»

Nicole Lüscher
Dipl. Fachfrau Druckindustrie und Verpackung

«Noch während der Ausbildung erhielt ich die Möglichkeit, die Leitung der Infostelle in Amden für Heidiland Tourismus und somit auch die Geschäftsführung der lokalen Tourismusorganisation zu übernehmen.»

Thomas Exposito
Dipl. Tourismusfachmann HF

MEHRJÄHRIGE BERUFSERFAHRUNG ALS VORAUSSETZUNG

Die Zulassungsbedingungen zu den eidgenössischen Prüfungen spiegeln die Vielfalt der Bedürfnisse des Arbeitsmarktes und der Qualifizierungswege wider. Vorausgesetzt wird in der Regel eine mehrjährige Berufserfahrung. Ausserdem nennen die Prüfungsordnungen sämtliche möglichen Abschlüsse, die als Grundlage für die angestrebten Fachausweise oder Diplome in Frage kommen.

Hoher Stellenwert der Berufspraxis

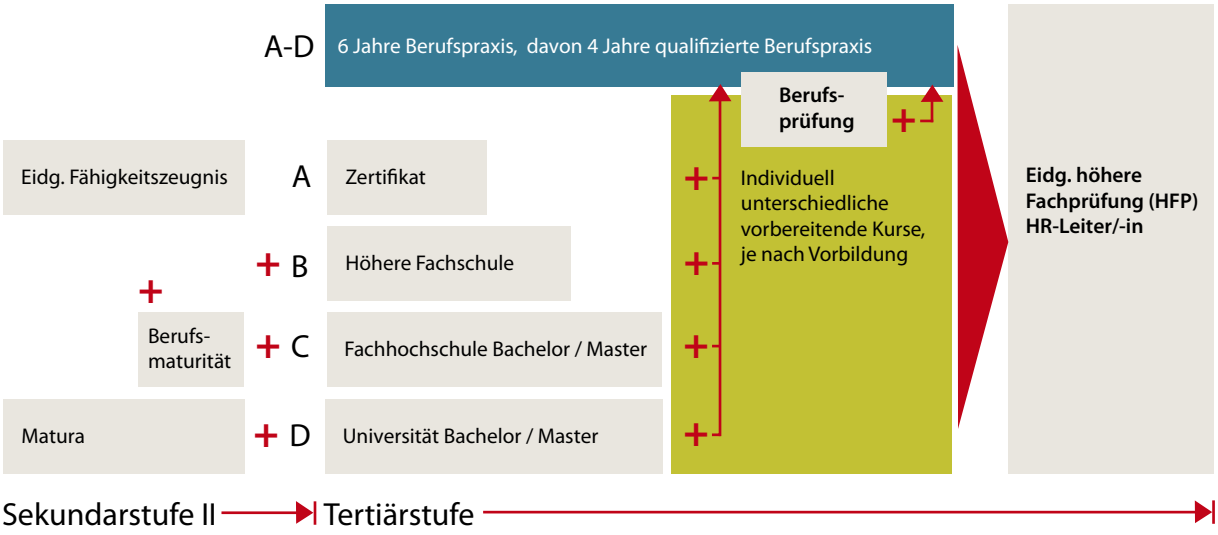
In der Regel wird ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder eine andere gleichwertige Qualifikation als Zulassung zu einer eidgenössischen Berufs- oder höheren Fachprüfung vorausgesetzt. Zudem werden im Durchschnitt für eine Berufsprüfung zwei bis drei Jahre Berufspraxis und für eine höhere Fachprüfung vier Jahre Berufspraxis als Prüfungsvoraussetzung verlangt. Weitere spezifische Zulassungsbedingungen sind in den jeweiligen Prüfungsordnungen festgelegt.

Neben Berufsleuten nutzen auch Universitäts- und Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen die eidgenössischen Prüfungen, um fachliche Berufsqualifikationen nachzuweisen, wie zum Beispiel als Spitalexpertin oder in den Bereichen Rechnungslegung, Steuern, Treuhand und Wirtschaftsprüfung.

Qualifikationsgesteuerte Zulassungsbedingungen

Zu den eidgenössischen Berufs- und höheren Fachprüfungen sind unterschiedliche Zugänge möglich. Diese Vielfalt fördert das lebenslange Lernen. Die Grafik zeigt die möglichen Zugänge am Beispiel der eidgenössischen höheren Fachprüfung zur Leiterin/zum Leiter Human Resources. Ein hoher Stellenwert kommt der praktischen Erfahrung zu. In Bezug auf das gewählte Beispiel bedeutet dies, dass ein zukünftiger HR-Leiter aus seiner beruflichen Praxis heraus bereits mit Personalgewinnung, Umstrukturierungen oder Reorganisationen vertraut ist.

Unterschiedliche Bildungswege (A-D) zur höheren Fachprüfung (am Beispiel HR-Leiter/in)



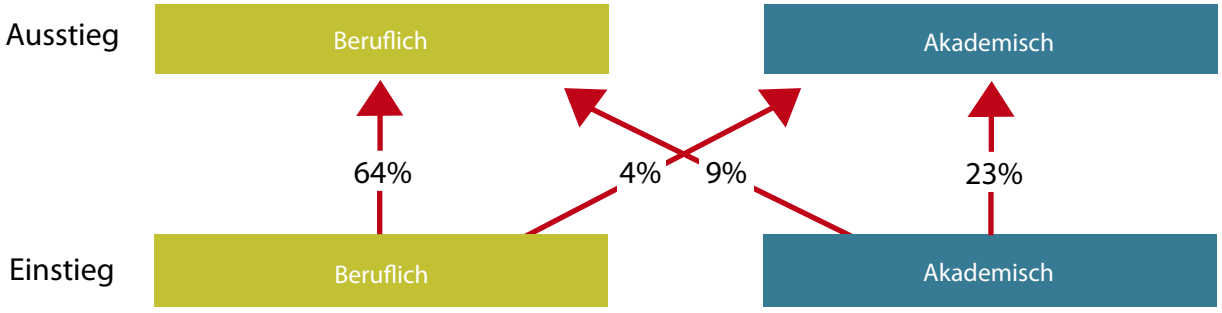
A, B, C, D = Bildungsprofile der Kanditaten und Kanditatinnen: Der Übergang in die höhere Berufsbildung erfolgt von allen Stufen, auch von den Hochschulen

Durchlässigkeit der Bildungswege

Gemäss einer Studie der Universität Zürich aus dem Jahre 2010 ist die Durchlässigkeit zwischen der höheren Berufsbildung und den Hochschulen gegeben. Alternative Bildungsverläufe stellen mit insgesamt 13 Prozent einen nicht vernachlässigbaren Anteil an allen Bildungsverläufen dar.

Auch vom Arbeitsmarkt werden so genannte gemischte Bildungswege, eine Kombination von beruflicher und akademischer Bildung, honoriert. Das Einkommen liegt – je nach gewähltem Bildungsweg – durchschnittlich 10 bis 30 Prozent höher als bei einem rein beruflichen oder rein akademischen Bildungsweg.[4]

Häufigkeit alternativer Bildungsverläufe



[4] Backes-Gellner U. & Tuor S. N. (2010), S. 44

«Ich wollte eine möglichst praxisnahe Ausbildung. Dafür kamen mir die Berufs- und höhere Fachprüfung sowie die höhere Fachschule sehr entgegen. Die Stellensuche war für mich und meine Klassenkollegen kein Problem. Wir sind gefragte Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt.»

David Rey
Metallbaumeister

AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

Bei den eidgenössischen Prüfungen sind die zu erwerbenden Kompetenzen definiert. In den Prüfungen werden diese in arbeitsnahen, authentischen Situationen getestet. Für die Erarbeitung der einzelnen Prüfungsordnungen sind die Organisationen der Arbeitswelt zuständig. Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie genehmigt die Prüfungsordnungen, übt die Aufsicht aus und subventioniert 25 Prozent der Prüfungskosten.

Ausgestaltung der Abschlüsse

Die Prüfungen werden unterschieden nach Berufsprüfung mit eidgenössischem Fachausweis und höheren Fachprüfungen mit eidgenössischem Diplom. Existieren in einem Berufsfeld eine Berufs- und eine höhere Fachprüfung, so gilt der einschlägige Fachausweis oft als Zulassungsbedingung für die höhere Fachprüfung. In jedem Fall entspricht die höhere Fachprüfung gemäss Gesetz einem anspruchsvolleren Qualifikationsniveau als die Berufsprüfung.

Die eidgenössischen Fachausweise und die eidgenössischen Diplome werden vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie auf Antrag der Prüfungsträger ausgestellt.

Angebot

Zurzeit gibt es rund 240 eidgenössische Berufs- und 170 höhere Fachprüfungen. Inhalt, Ausgestaltung und Dauer der Prüfung werden in Prüfungsordnungen festgelegt. Die Prüfungsexpertinnen und -experten sind Fachleute aus der Praxis.

Für die eidgenössischen Prüfungen wird keine spezifische Vorbereitung verlangt. Die Kandidatinnen und Kandidaten befinden sich bereits mitten im Arbeitsleben. Berufserfahrung ist eine wichtige Voraussetzung für das Bestehen und wird entsprechend durch die Prüfungen validiert. Für Kandidatinnen und Kandidaten von eidgenössischen Prüfungen werden freiwillige Vorbereitungskurse angeboten, um sich dem vorhandenen Wissensstand entsprechend vorzubereiten (vgl. Grafik S. 11).

Qualitätssicherung

Das wichtigste Qualitätssicherungs-Element für Prüfungen besteht darin, dass die Organisationen der Arbeitswelt deren Träger sind. Dadurch ist sichergestellt, dass die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes berücksichtigt sind und einen nationalen Qualifikationsstandard darstellen. Weitere Qualitätsinstrumente sind die Prüfungsordnungen, die sich den neuesten Entwicklungen anpassen lassen. Auch gehört zu jeder eidgenössischen Prüfung eine Prüfungskommission aus erfahrenen Expertinnen und Experten des jeweiligen Bereiches. Die Prüfungskommission ist zuständig für die Bewertung der Prüfungen sowie für die Entwicklung von Prüfungsaufgaben.

Zur Qualitätsentwicklung der Vorbereitungskurse trägt besonders im Dienstleistungsbereich bei, dass eine Vielzahl von Anbietern für unterschiedliche Ansprüche eine Konkurrenzsituation schafft. Die Branchenverbände im gewerblich-industriellen Bereich, die Vorbereitungskurse oft selber anbieten, haben ein grosses Eigeninteresse an einer hochstehenden Ausbildung ihres Nachwuchses.

Die Prüfungsordnungen werden vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie genehmigt. Es nimmt auch die Aufsicht über die Durchführung der eidgenössischen Prüfungen wahr und ist erste Rekursinstanz.

Eidgenössische Berufs- und höhere Fachprüfungen (Beispiele)

Eidgenössische Berufsprüfungen

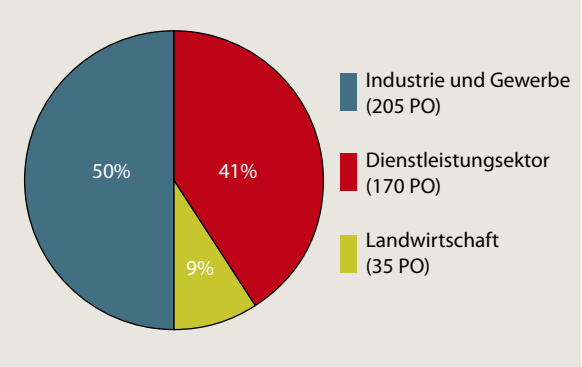
- «HR-Fachfrau mit eidgenössischem Fachausweis»
- «Polizist mit eidgenössischem Fachausweis»
- «Führungsfachfrau mit eidgenössischem Fachausweis»
- «Elektro-Sicherheitsberater mit eidgenössischem Fachausweis»
- «Polybau-Polierin mit eidgenössischem Fachausweis»
- «Medizinischer Masseur mit eidgenössischem Fachausweis»
- «Archäologische Grabungstechnikerin mit eidgenössischem Fachausweis»

Eidgenössische höhere Fachprüfungen

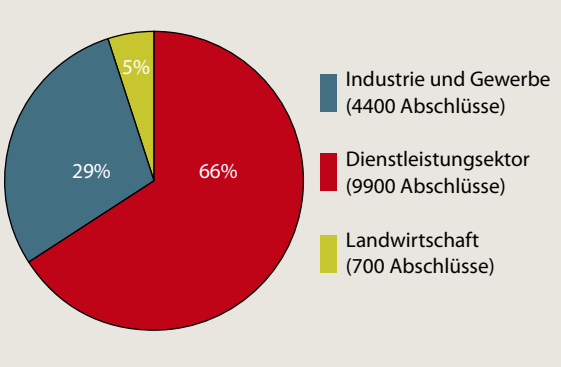
- «Informatiker mit eidgenössischem Diplom»
- «PR-Beraterin mit eidgenössischem Diplom»
- «diplomierter Steuerexperte»
- «diplomierte Fashiondesignerin»
- «Ausbildungsleiter mit eidgenössischem Diplom»
- «Spitalexpertin mit eidgenössischem Diplom»
- «Goldschmiedemeister»

Verteilung der Prüfungsordnungen und -abschlüsse nach Branchen

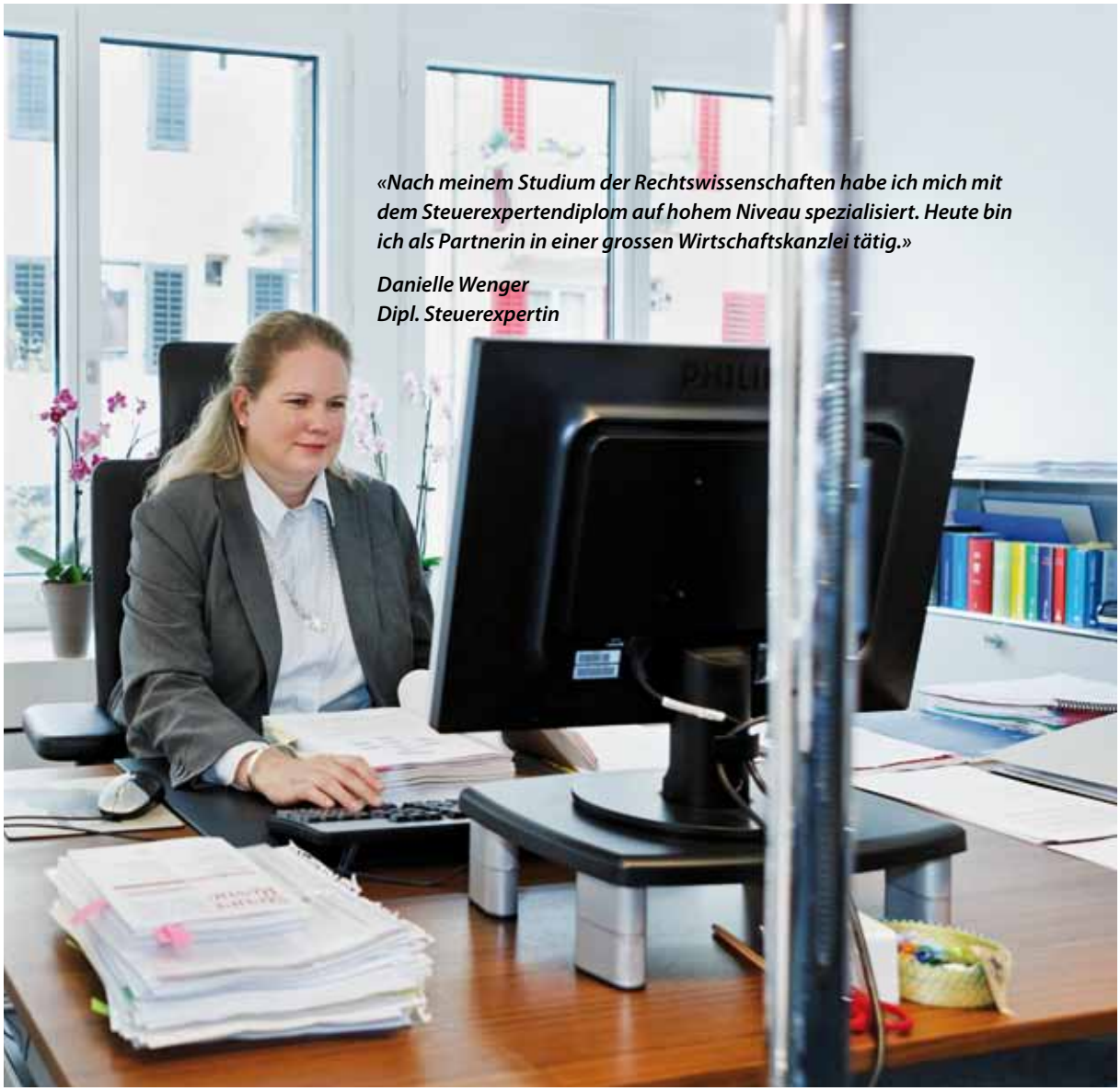
240 Berufs- und 170 höhere Fachprüfungen



Prüfungsabschlüsse[5]



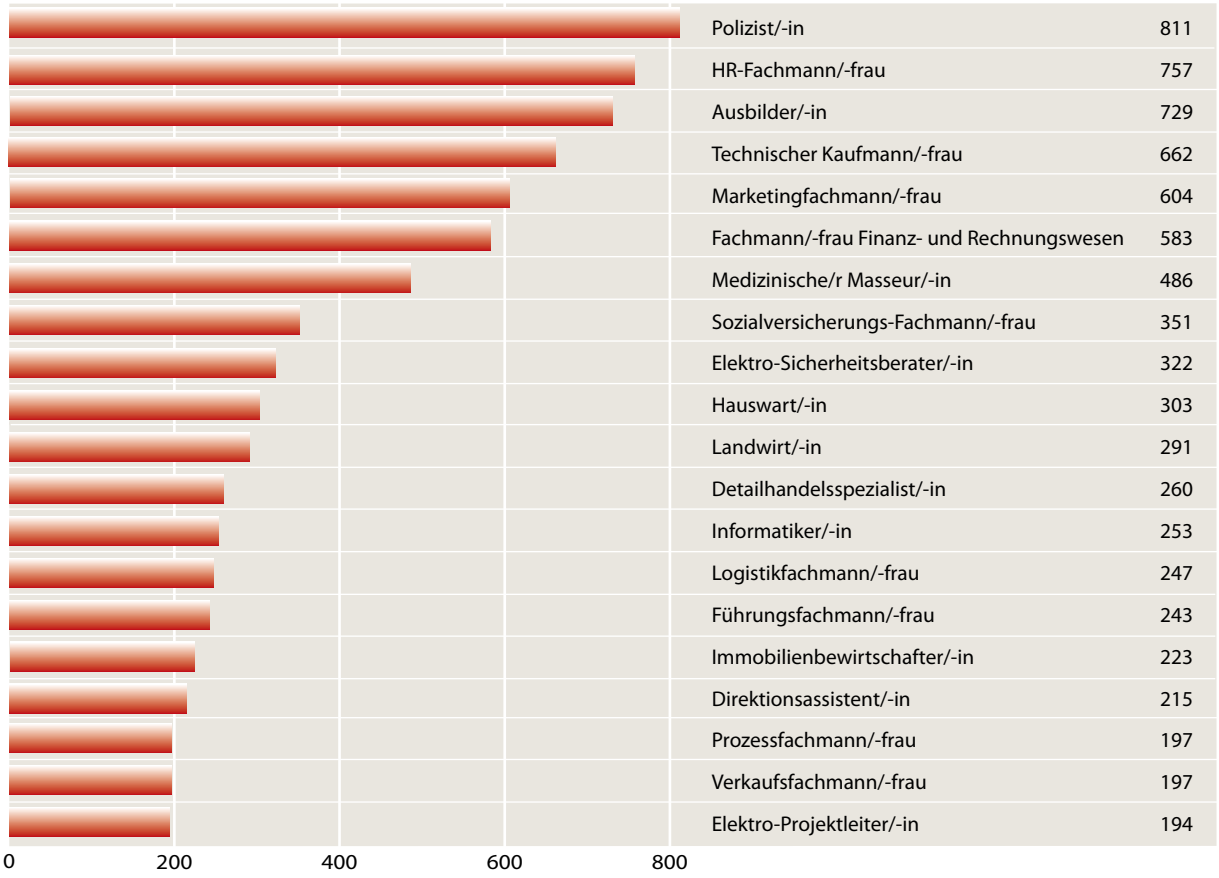
[5] Im Jahr 2009. Meldungen der Prüfungssekretariate.



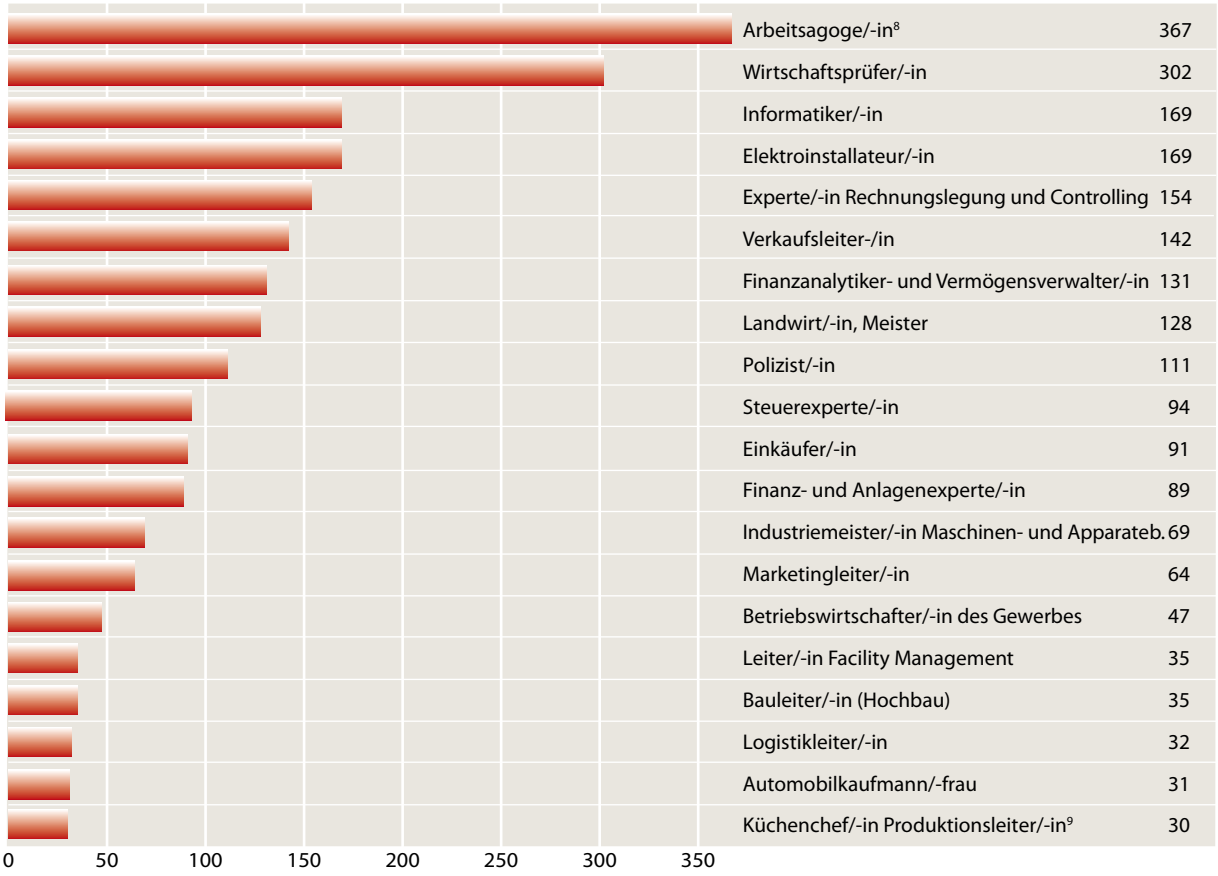
«Nach meinem Studium der Rechtswissenschaften habe ich mich mit dem Steuerexpertendiplom auf hohem Niveau spezialisiert. Heute bin ich als Partnerin in einer grossen Wirtschaftskanzlei tätig.»

Danielle Wenger
Dipl. Steuerexpertin

Berufsprüfungen – die 20 häufigsten erteilten eidgenössischen Fachausweise (2010)[6]



Höhere Fachprüfungen – die 20 häufigsten erteilten eidgenössischen Diplome (2010)[7]



[6+7] Bundesamt für Statistik (2011a).

[8] Inklusive Nachdiplomierung.

[9] Ebenfalls 30 Diplome wurden in den Berufsfeldern «Tierphysiotherapeut/-in» und «Coiffeur/Coiffeuse» erteilt.

HÖHERQUALIFIZIERUNG AN EINER BILDUNGSINSTITUTION

Die höheren Fachschulen stehen für eine höher qualifizierende Berufsbildung an einer Bildungsinstitution. Im Gegensatz zu den eidgenössischen Prüfungen werden hier die Bildungsgänge eidgenössisch anerkannt. Der an die höhere Berufsbildung gestellte Anspruch der Arbeitsmarktorientierung wird durch die systematische Mitarbeit der Organisationen der Arbeitswelt an den nationalen Rahmenlehrplänen und an den Qualifikationsverfahren sichergestellt.

Ausgestaltung der Bildungsgänge und Abschlüsse

Die berufsbegleitenden oder vollzeitlichen Bildungsgänge werden von Organisationen der Arbeitswelt sowie von privaten oder öffentlichen Bildungsinstitutionen angeboten. Mindestzulassung: Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis und je nach Bildungsgang Berufserfahrung. Vollzeitliche Bildungsgänge dauern mindestens zwei Jahre, die berufsbegleitenden Bildungsgänge mindestens drei Jahre.
Zwanzig Prozent eines Vollzeitstudiums werden in Form eines Praktikums absolviert. Berufsbegleitende Ausbildungen setzen eine einschlägige Erwerbstätigkeit von mindestens 50 Prozent voraus. Die Hälfte der im Jahr 2009 vergebenen Diplome HF wurde im Rahmen eines berufsbegleitenden Studiums erworben.

Abschluss

Erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen eines Bildungsgangs HF erhalten ein Diplom und sind berechtigt, den entsprechenden Titel zu führen (z.B. «dipl. Technikerin HF Holzbau» oder «dipl. Betriebswirtschafter HF»). Die eidgenössischen Diplome werden von den Anbietern der anerkannten Bildungsgänge ausgestellt.

Durchlässigkeit

Für Personen mit einem Diplom eines anerkannten Bildungsgangs einer höheren Fachschule besteht die Möglichkeit, weiterführende Studien an einer Fachhochschule zu absolvieren. Sie werden für Bachelor-Studiengänge im gleichen oder in einem verwandten Fachbereich (bereichsspezifisch) zugelassen. Die Zulassung zu nicht bereichsspezifischen Studiengängen der Bachelorstufe erfolgt durch eine Überprüfung im Einzelfall («Sur dossier-Prüfung»).

Einige kantonale Universitäten lassen Absolventinnen und Absolventen eines Bildungsgangs HF zum Bachelorstudium zu. Zurzeit sind die Aufnahmebedingungen von Universität zu Universität und von Fakultät zu Fakultät verschieden. Eine einheitliche Regelung und eine standardisierte, rechtlich verankerte Passerelle würden die Durchlässigkeit auf Tertiärstufe erhöhen.

Qualitätssicherung

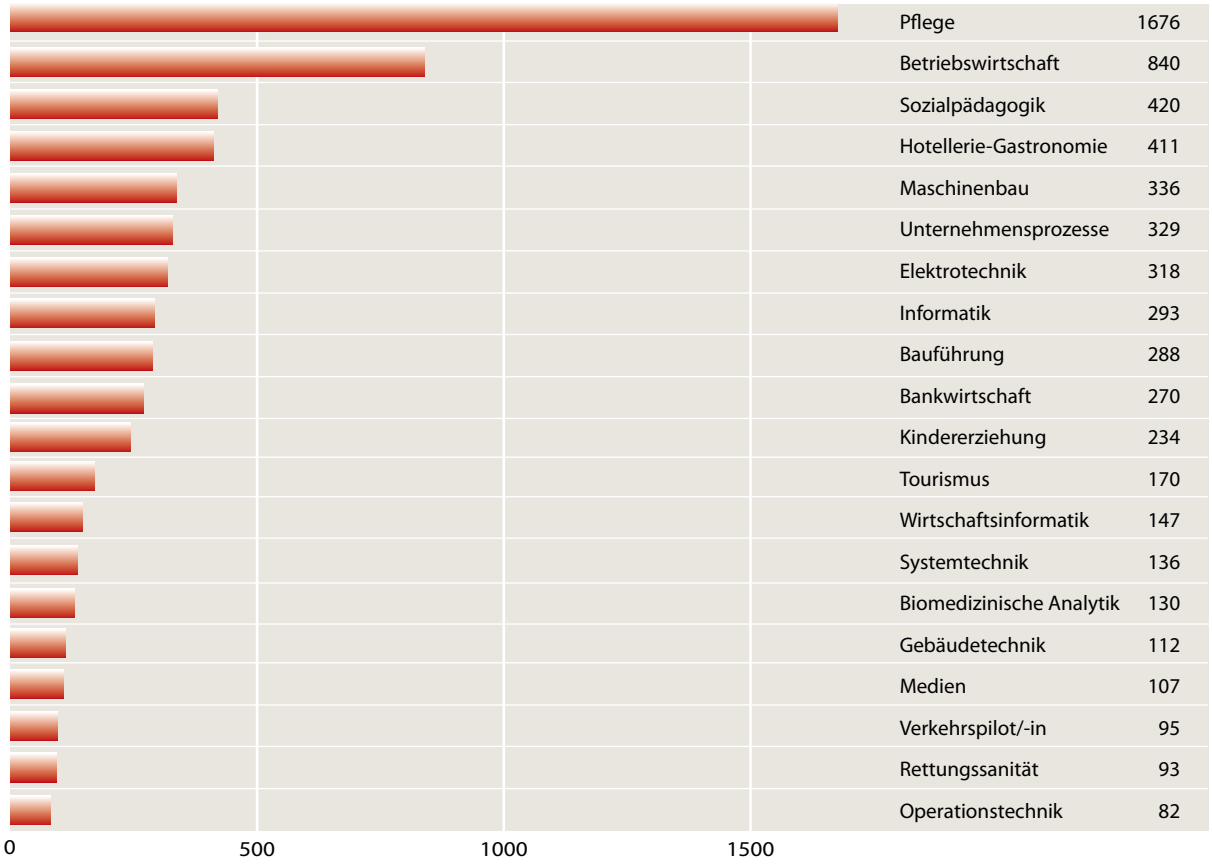
Bei den Bildungsgängen höherer Fachschulen erfolgt die Qualitätssicherung durch den Einbezug der Organisationen der Arbeitswelt bei der Entwicklung der Rahmenlehrpläne. Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie genehmigt die Rahmenlehrpläne und unterzieht die daraus abgeleiteten Bildungsgänge einem Anerkennungsverfahren. Nach dem Anerkennungsverfahren sind die Kantone für die Aufsicht der Bildungsgänge der höheren Fachschulen zuständig.

Angebot

Es stehen acht Bereiche mit 33 Rahmenlehrplänen zur Verfügung:

Bereich	Rahmenlehrpläne
Technik	Rahmenlehrplan Technik mit Bildungsgängen in folgenden Fachrichtungen: Bauführung, Bauplanung, Elektrotechnik, Gebäudetechnik, Holztechnik, Informatik, Lebensmitteltechnologie, Maschinenbau, Medien, Metallbau, Mikrotechnik, Systemtechnik, Telekommunikation, Textil, Unternehmensprozesse
Gastgewerbe, Tourismus und Hauswirtschaft	Hotellerie und Gastronomie, Tourismus, hauswirtschaftliche Betriebsleitung
Wirtschaft	Agrowirtschaft, Bankwirtschaft, Betriebswirtschaft, Drogerieführung, Marketingmanagement, Rechtsassistenz, Textilwirtschaft, Versicherungswirtschaft, Wirtschaftsinformatik, Zollverwaltung
Land- und Waldwirtschaft	Agrotechnik, Waldwirtschaft
Gesundheit	Aktivierung, Dentalhygiene, medizinisch-technische Radiologie, biomedizinische Analytik, Operationstechnik, Orthoptik, Pflege, Podologie, Rettungssanität
Soziales und Erwachsenbildung	Erwachsenenbildung, Kindererziehung, Sozialpädagogik, sozialpädagogische Werkstattleitung
Künste, Gestaltung und Design	Rahmenlehrplan Gestaltung mit folgenden Fachrichtungen: Bildende Kunst, Kommunikationsdesign, Produktdesign
Verkehr und Transport	Flugsicherung, Flugverkehrsleitung, Verkehrspilot/-in

Höhere Fachschulen – Diplome der 20 am häufigsten gewählten Bildungsgänge 2010[10]



Nachdiplomstudien HF

Neben den Bildungsgängen HF bieten höhere Fachschulen auch Nachdiplomstudien an. Diese erlauben eine Spezialisierung und Vertiefung. Die Absolventinnen und Absolventen erhalten ein Diplom und dürfen den entsprechenden Titel führen (zum Beispiel «dipl. Hotelmanager NDS HF»).

[10] Bundesamt für Statistik (2011b).

AUF DEM ARBEITSMARKT GEFRAGT

Absolventinnen und Absolventen einer höheren Berufsbildung haben eine gute Ausgangslage auf dem Arbeitsmarkt. Sie sind sowohl in kleinen und mittleren Unternehmungen (KMU) als auch in Grossunternehmungen gefragt und weisen eine hohe Erwerbsquote auf.

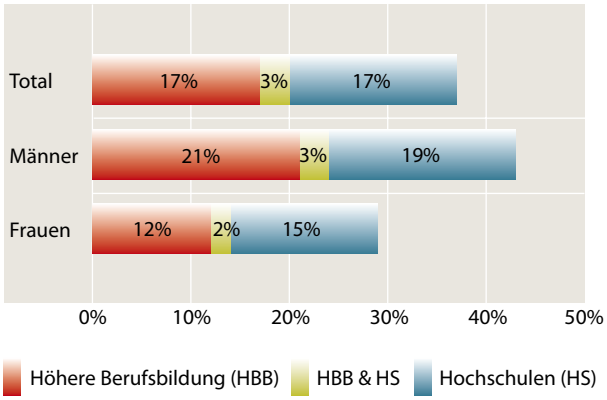
Gleichgewicht zwischen höherer Berufsbildung und Hochschulbildung

Die Schweizer Wirtschaft beschäftigt gleich viele Absolventinnen und Absolventen der höheren Berufsbildung wie Hochschulabsolventinnen und -absolventen.

In allen Wirtschaftszweigen vertreten

Die verschiedenen Wirtschaftszweige haben einen unterschiedlichen Bedarf an Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mit einem Tertiärabschluss. Die Landwirtschaft, das Baugewerbe, der Handel und das Reparaturgewerbe sowie das Gastgewerbe weisen einen vergleichsweise tiefen Anteil an Erwerbstätigen mit einem Tertiärabschluss auf. Gleichzeitig ist in diesen Wirtschaftszweigen die höhere Berufsbildung verbreiteter als die Hochschulbildung. In den meisten übrigen Wirtschaftszweigen sind die Anteile von Hochschulabschlüssen und der höheren Berufsbildung mehr oder weniger ausgeglichen.

Anteil erwerbstätige Personen (25-64 Jahre) mit Tertiärabschluss[11]

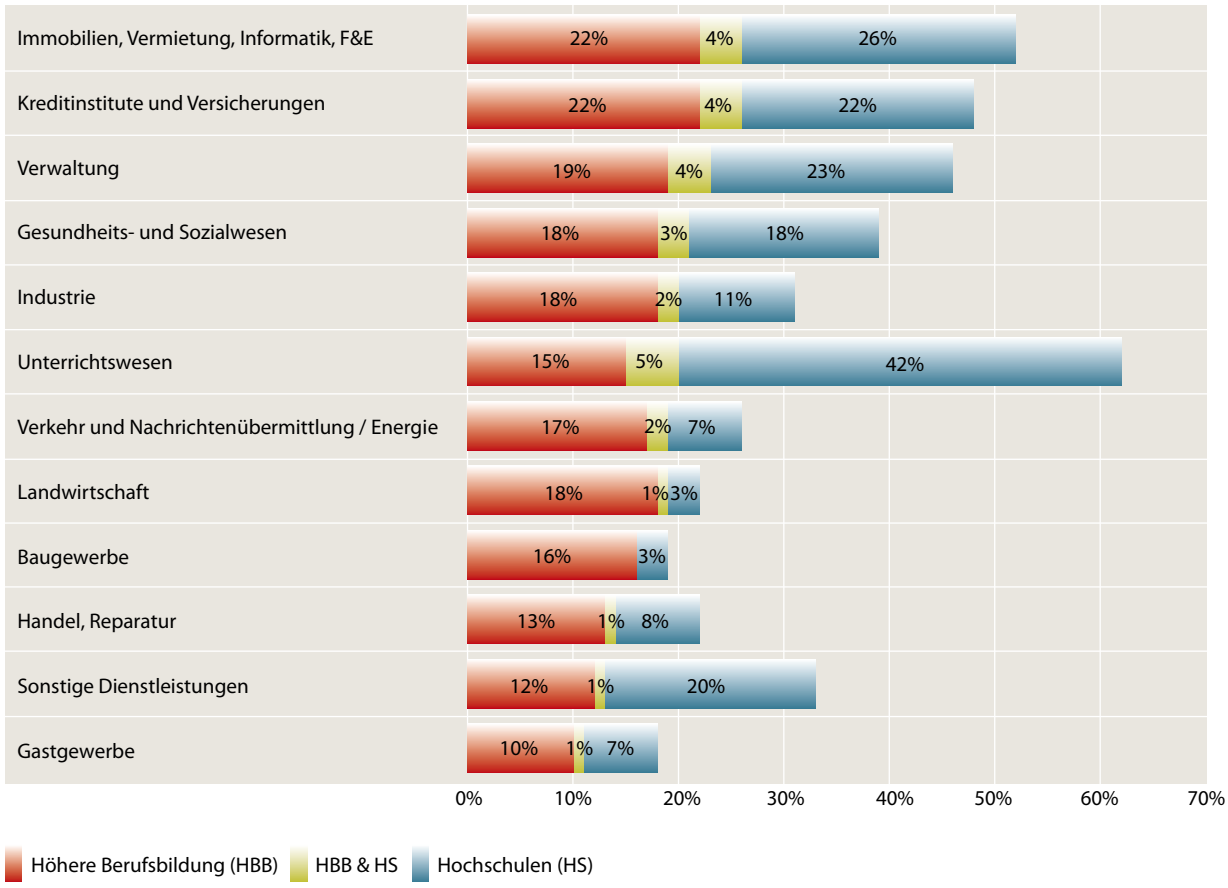


[11] Bundesamt für Statistik (2009a).

«Ein älterer Kollege hat mich dazu motiviert, mich mit der Uhrmacherei zu beschäftigen. Meine Begeisterung für die Uhrmacherie wuchs während meiner Ausbildung. Im Anschluss habe ich sofort die Weiterbildung zum Techniker HF in Angriff genommen.»

Raúl Pages
Dipl. Techniker HF in Mikrotechnik

Abgeschlossene Ausbildungen auf Tertiärstufe nach Wirtschaftszweigen[12]



[12] Eigene Darstellung gemäss Zahlen Bundesamt für Statistik.

In allen Unternehmensgrössen vertreten

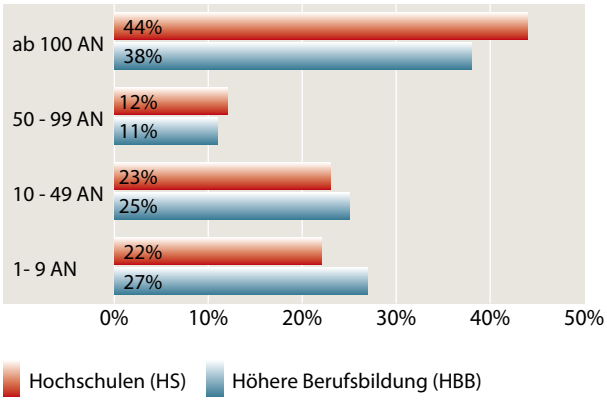
Personen mit einer höheren Berufsbildung sind etwas häufiger in kleinen Unternehmen unter Vertrag, während Absolventinnen und Absolventen von Hochschulen leicht häufiger in grösseren Unternehmen arbeiten.

In Bezug auf die berufliche Stellung sind keine wesentlichen Unterschiede zwischen Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung und solchen mit einem Hochschulabschluss erkennbar.

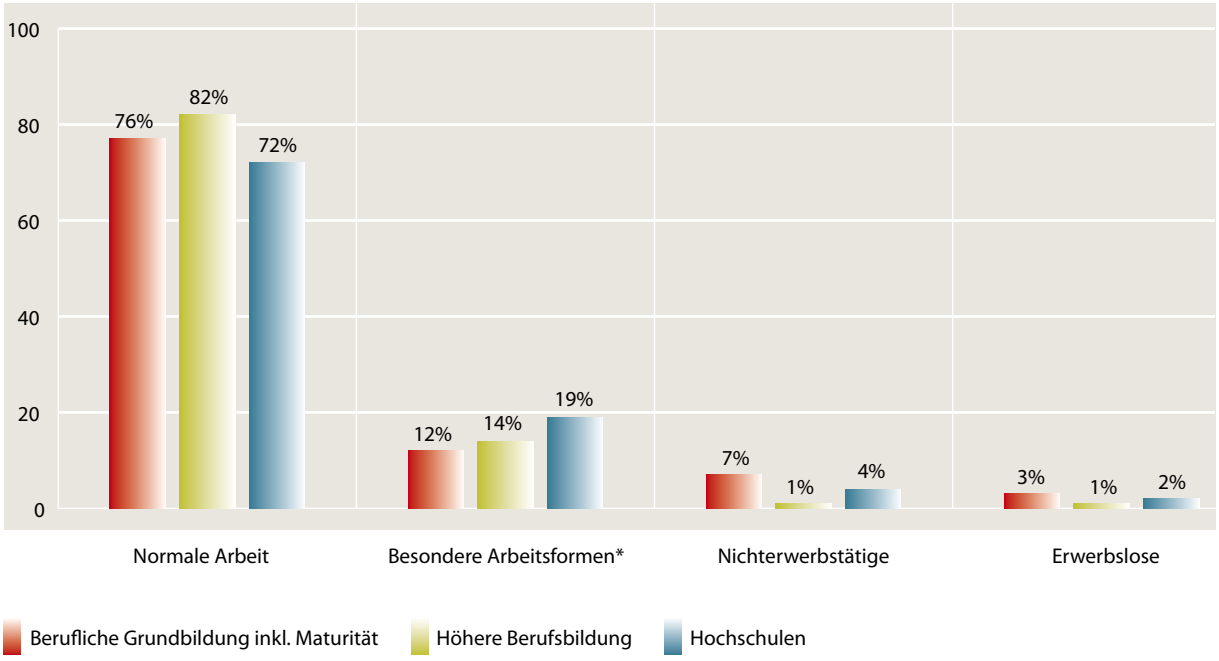
Hohe Erwerbsquote

Im Vergleich der Erwerbslosenquote nach Bildungsstufe weisen Personen mit einem Tertiärabschluss die tiefsten Quoten aus (Ende 2010: 2.9 Prozent[13]). Innerhalb der Tertiärstufe zeigt sich zudem, dass die höhere Berufsbildung gute Chancen bietet, nach dem Abschluss rasch eine Anstellung zu finden. Demgegenüber befinden sich Hochschulabsolventinnen und -absolventen häufig länger auf Arbeitssuche oder nehmen vermehrt befristete oder geringe Arbeitspensen in Kauf.

Verteilung der Personen mit Tertiärabschluss nach Unternehmensgrösse[14]



Erwerbstätigkeit kurz nach Abschluss einer Ausbildung[15]



* besondere Arbeitsformen: z.B. Vertragsdauer < 12 Monate, Teilzeitanstellung < 6 Std./Woche, mehr als eine Stelle, gewisse Formen der Selbständigkeit, Heimarbeit

[13] Bundesamt für Statistik (2011d).
[14] Eigene Darstellung gemäss Zahlen Bundesamt für Statistik (2009a).
[15] Bundesamt für Statistik (2009b).

EINE LOHNENDE INVESTITION

Die höhere Berufsbildung zahlt sich für die Absolventinnen und Absolventen aus. Über 70 Prozent der Studierenden absolvieren die Ausbildung berufsbegleitend und verfügen damit bereits über ein Einkommen, das sich mit dem Abschluss erhöht. Aber auch für den Staat lohnt es sich. Die Ausbildungen sind aufgrund der Beteiligung von Privaten und öffentlicher Hand kostengünstig. Zudem profitiert der Staat von höheren Steuereinnahmen und tiefen Sozialkosten.

Berufserfahrung wirkt sich auf Durchschnittsalter aus

Die Absolventinnen und Absolventen der eidgenössischen Berufs- und höheren Fachprüfungen verfügen zum Zeitpunkt ihres Abschlusses in der Regel bereits über mehrjährige Berufserfahrung. Dies wirkt sich auf das Durchschnittsalter aus: 50 Prozent der Personen, die im Jahr 2007 einen eidgenössischen Fachausweis oder ein eidgenössisches Diplom erwarben, waren zwischen 27 und 38 Jahre alt. Bei den Bildungsgängen der höheren Fachschulen ist das Durchschnittsalter etwas tiefer.

Unterschiedliche Geschlechterquoten nach Wirtschaftszweigen

2010 betrug der Männeranteil an der Gesamtheit aller Abschlüsse der höheren Berufsbildung 61 Prozent. Der Männeranteil lässt sich vor allem auf die eidgenössischen Berufs- und höheren Fachprüfungen zurückführen.

Das Berufsbildungsgesetz bezog sich bis Anfang des 21. Jahrhunderts vor allem auf die gewerblich-industriellen – und damit eher männerdominierten – Berufe. Mit dem aktuellen Berufsbildungsgesetz, das 2004 in Kraft trat, sind nun alle Wirtschaftszweige erfasst, so zum Beispiel auch das Gesundheits- und das Sozialwesen, welche höhere Frauenquoten aufweisen.

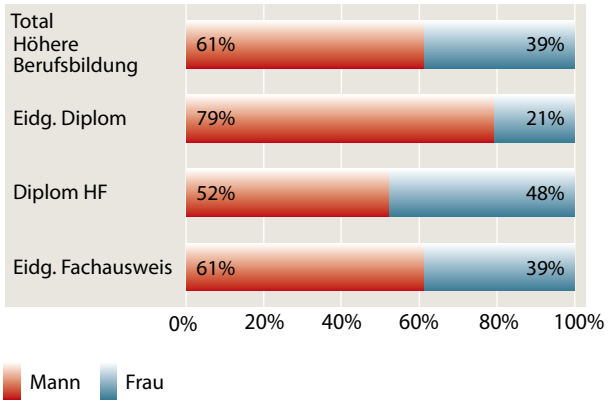
Ausbildungs- und Erwerbssituation

Die Ausbildungen im Bereich der höheren Berufsbildung werden im Gegensatz zu den Hochschulen vor allem berufsbegleitend absolviert.

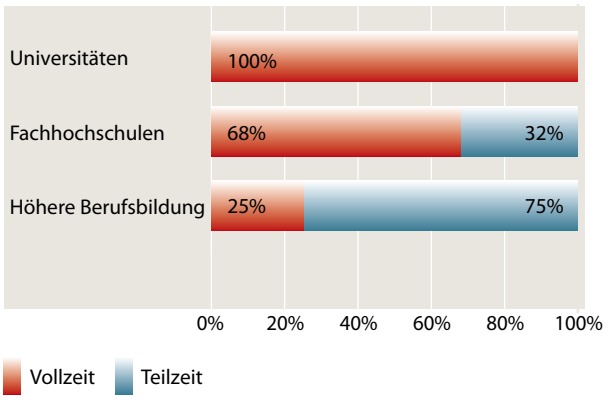
90 Prozent der Studierenden, die eine berufsbegleitende höhere Berufsbildung absolvieren, verfügen über einen Beschäftigungsgrad von 80 Prozent oder mehr. Bei den Hochschulstudierenden gehen gemäss Bundesamt für Statistik im Durchschnitt drei Viertel einer Erwerbstätigkeit nach.

Die bereits erfolgte Integration in den Arbeitsmarkt zeigt sich auch in der Höhe des Erwerbseinkommens der Studierenden der höheren Berufsbildung. Beispielsweise beziffert sich bei den Studierenden der höheren Fachschulen der durchschnittliche Verdienst aus eigener Erwerbstätigkeit während des Studiums auf knapp 5500 Franken[17].

Abschlüsse nach Geschlecht (2010)[16]



Voll- und Teilzeitausbildung (2010)[18]



[16] Zahlen gemäss Bundesamt für Statistik (2011e).
[17] Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS (2009), S. 24. Bei Studierenden einer Hochschule sind es ca. 650 CHF.
[18] Zahlen gemäss Bundesamt für Statistik (2011e).

Einkommenssituation nach Abschluss

Eine höhere Berufsbildung schlägt sich positiv im Einkommen nieder. Im Vergleich zu Erwerbstätigen mit einem Berufsabschluss auf der Sekundarstufe II verdienen Absolventinnen und Absolventen der höheren Berufsbildung durchschnittlich über einen Drittel mehr.

Positive Bildungsrendite

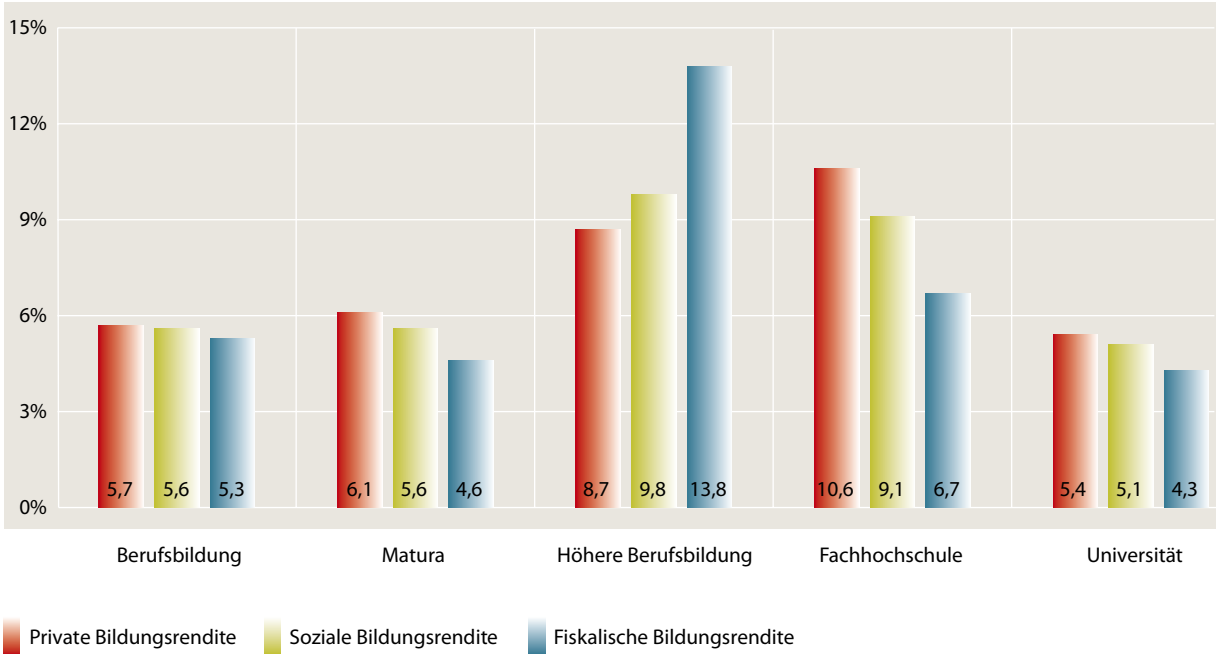
Die private Bildungsrendite der höheren Berufsbildung liegt zwischen derjenigen der Fachhochschulen und der Universitäten.

Der Staat profitiert von einer hohen fiskalischen Bildungsrendite. Grund dafür ist, dass die höhere Berufsbildung zu einem erheblichen Teil durch die Arbeitgeber und die Studierenden finanziert wird. Zu berücksichtigen ist auch die aus staatlicher Sicht positiv ausfallende soziale Bildungsrendite. Insbesondere verringert die höhere Berufsbildung das Risiko, arbeitslos zu werden.

«Meine erste Begegnung mit der höheren Berufsbildung hatte ich als junger Jurist. Schnell musste ich feststellen, dass im Bereich der Finanzen mein Wissen ergänzungsbedürftig war. Das berufsbegleitende Angebot der höheren Berufsbildung war damals genau das richtig. Sie verschaffte mir effizient den Zugang zum notwendigen Wissen und Können.»

Georg Staub
Direktor swissstaffing

Private, soziale und fiskalische Bildungsrenditen für Männer (2004)[19]



[19] Wolter S. & Weber B. (2005).

HÖHERE BERUFSBILDUNG POSITIONIEREN

Der Erfolg des Schweizer Berufsbildungssystems beruht auf seinem ausgeprägten Bezug zum Arbeitsmarkt. Vielzahl und Unterschiedlichkeit der Abschlüsse erschweren jedoch eine klare Positionierung ausserhalb der jeweiligen Branche, auf dem internationalen Arbeitsmarkt und in der internationalen Bildungssystematik. Der Bund setzt sich deshalb zusammen mit den Verbundpartnern auf mehreren Ebenen für eine bessere Positionierung der Berufsbildungsabschlüsse ein.

Mobilität erhöhen

Für branchenfremde Akteure und Arbeitgeber inner- und ausserhalb der Schweiz ist es schwierig, den Wert der Schweizer Berufsbildungsabschlüsse und die dabei erworbenen Qualifikationen einzuschätzen. Für die Berufsbildung gibt es zudem in allen Ländern andere Systeme und andere Abschlüsse. Das erschwert einerseits die Einschätzung ausländischer Abschlüsse und schränkt andererseits die Mobilität von Absolventinnen und Absolventen einer hiesigen höheren Berufsbildung ein, die im Ausland arbeiten möchten.

Massnahmen zur besseren Positionierung der höheren Berufsbildung

OECD-Berufsbildungsstudien
Die Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit OECD vergleicht die Berufsbildungssysteme verschiedener Länder miteinander. Dadurch werden die Stärken und Schwächen der einzelnen Systeme sichtbar. 2009 wurde beispielsweise die Studie «Learning for Jobs» veröffentlicht. Sie gibt dem schweizerischen Modell der praxis- und arbeitsmarktorientierten Berufsbildung gute Noten. 2011 beteiligt sich die Schweiz an der OECD-Studie «Skills beyond School» zum Thema höhere Berufsbildung.

Kopenhagen-Prozess der EU
Im Zentrum des «Kopenhagen-Prozesses» steht die Förderung von Durchlässigkeit, Transparenz und Mobilität auf dem europäischen Arbeitsmarkt. Ziel ist, die Berufsbildungsabschlüsse auf dem europäischen Arbeitsmarkt transparent zu machen. Prioritär ist die Entwicklung nationaler Qualifikationsrahmen (National Qualifications Framework NQF). Als Referenz dient ein analoger europäischer Qualifikationsrahmen (EQF), der den Vergleich und die Übersetzung nationaler Qualifikationen verschiedener Länder ermöglicht. Die Schweiz, vertreten durch das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, beteiligt sich an diesem Prozess.

Zudem soll allen Abschlüssen der höheren Berufsbildung – entsprechend den Hochschulabschlüssen – ein Diploma Supplement in Englisch beigefügt werden, das die Qualifikationen erläutert. Dadurch sollen sich die erworbenen Fähigkeiten rasch einordnen lassen.

EU-Rahmenprogramm für lebenslanges Lernen
Die Schweiz beteiligt sich ebenfalls am EU-Programm für lebenslanges Lernen. Das berufsorientierte Teilprogramm «Leonardo da Vinci» gibt Lernenden und Berufsbildungsverantwortlichen die Möglichkeit, im Rahmen von Auslandaufenthalten Lern- oder Ausbildungserfahrungen zu machen. Weiter können im Bereich der Berufsbildung tätige Organisationen aus europäischen Ländern in unterschiedlichen Formen zusammenarbeiten.

ALLE BETEILIGTEN LEISTEN IHREN BEITRAG

Die Finanzierung der höheren Berufsbildung wird von privater und öffentlicher Seite getragen. Studierende und Arbeitgeber sind massgeblich beteiligt. Die öffentliche Hand engagiert sich sowohl bei der Finanzierung der eidgenössischen Prüfungen wie auch und in vermehrtem Mass bei der Finanzierung der höheren Fachschulen.

Beiträge der öffentlichen Hand

Für die höhere Berufsbildung gaben Bund und Kantone 2009 gemäss den Erhebungen des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie knapp 500 Millionen Franken aus. Davon entfielen 347 Millionen Franken auf Bildungsgänge der höheren Fachschulen und 145 Millionen Franken auf die Subventionierung von Vorbereitungskursen auf eidgenössische Prüfungen sowie die berufsorientierte Weiterbildung.

Die Finanzierung der höheren Berufsbildung durch die öffentliche Hand wird gegenwärtig kontrovers diskutiert. Zu berücksichtigen sind dabei folgende Gesichtspunkte:

- **Massgebliche Beteiligung der Studierenden:** Dies erklärt sich dadurch, dass sich die Investitionen in die Bildung unmittelbar in Form von höheren Löhnen auszahlen. Auch verfügen die Studierenden bereits über ein massgebliches Einkommen, das ihnen eine Beteiligung an den Bildungskosten erleichtert. Zudem beteiligen sich die Arbeitgeber aus personalpolitischen Gründen oftmals an den Kosten oder stellen Zeitbudgets zur Verfügung. Der Nutzen fällt somit direkt bei den Studierenden und deren Arbeitgebern an.
- **Finanzierung durch die öffentliche Hand historisch gewachsen:** Entsprechend gross sind die Unterschiede bei den Beiträgen. Die Vielzahl von Anbietern und Kursen mit ganz unterschiedlichen Ausgestaltungen erschwert zusätzlich die Erarbeitung eines rechtsgleichen und wettbewerbsneutralen Beitragssystems.
- **Massgeschneiderte Angebote:** Vor allem die Vorbereitungskurse auf eidgenössische Prüfungen sind sehr flexible Instrumente, um auf die individuellen Bedürfnisse der Prüfungskandidatinnen und -kandidaten einzugehen und auf neue Qualifikationsanforderungen zu reagieren. Ein höheres und allen Bedürfnissen entsprechendes staatliches Engagement wäre unausweichlich mit einer Reglementierung dieser Angebote verbunden und würde somit das Wesen und die Vorteile dieses Berufsbildungsangebots in Frage stellen.

Massnahmen zur Stärkung der höheren Berufsbildung

- Finanzielle Unterstützung von Organisationen der Arbeitswelt durch den Bund bei der Revision bestehender und bei der Entwicklung neuer Prüfungsordnungen und Rahmenlehrpläne.
- Erhöhung der Bundesbeteiligung an den Kosten der eidgenössischen Prüfungen auf 25 Prozent. Eine weitere Erhöhung auf 60 bis 80 Prozent ist in Abklärung.
- Eine neue interkantonale Vereinbarung über die Finanzierung der höheren Fachschulen ist in Erarbeitung.
- Die Frage ob, wie und in welchem Ausmass Vorbereitungskurse auf eidgenössische Prüfungen unterstützt werden könnten, befindet sich in Abklärung.

Steuerabzugsmöglichkeiten und Stipendien

Die individuellen Kosten für eine höhere Berufsbildung können in unterschiedlichem Mass als Weiterbildungskosten von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Eine Änderung der Bundessteuergesetzgebung im Hinblick auf eine umfassendere Abzugsmöglichkeit von Weiterbildungskosten ist im Gange. Heute ist ein Abzug nur möglich, wenn die Kosten mit dem aktuellen Beruf zusammenhängen oder zwingend für die Umschulung beziehungsweise den Wiedereinstieg erforderlich sind.

Für die höhere Berufsbildung können zudem Stipendien beantragt werden. Sie machen rund fünf Prozent des gesamten Stipendienumfangs aus. Der Durchschnittswert eines Stipendiums ist praktisch identisch mit demjenigen, der Studierenden an Fachhochschulen und Universitäten gewährt wird. Zurzeit bestehen Bestrebungen, die regionalen Unterschiede im Stipendienwesen auszugleichen.

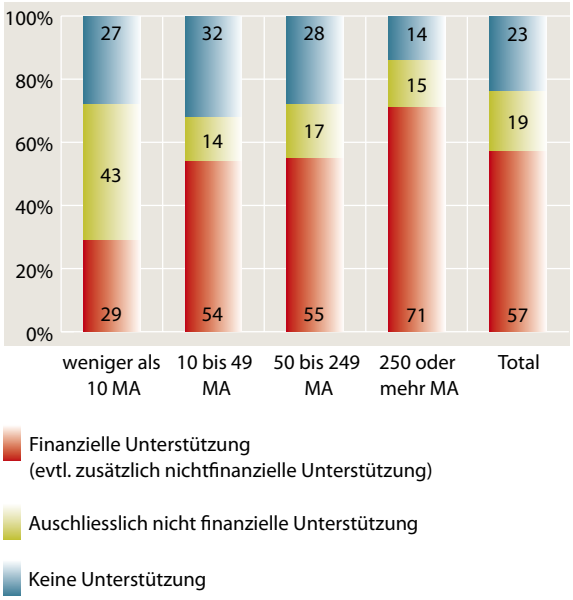
Beteiligung der Arbeitgeber

Gemäss einer Befragung von Studierenden der höheren Berufsbildung im berufsbegleitenden Studium werden knapp 60 Prozent von ihrem Arbeitgeber finanziell oder durch zeitliche Entlastung unterstützt. Der Anteil wächst mit steigender Betriebsgrösse.

Damit Kurse während der Arbeitszeit besucht werden können, ermöglichen Arbeitgeber den Absolventinnen und Absolventen teilweise auch, ihr bestehendes Arbeitspensum zu reduzieren oder flexibel zu gestalten. So ist die individuelle Belastung des Studierenden zwar hoch, er muss aber keine Lohneinbussen in Kauf nehmen und der Arbeitgeber verzichtet nicht temporär auf Personalressourcen. Die Unterstützung durch den Arbeitgeber ist zudem ein nicht zu vernachlässigendes Element der Personalentwicklung und -politik.

[20] Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS (2009), gewichtete Daten.

Anteil der Unterstützung nach Betriebsgrösse (MA: Mitarbeitende)[20]



«Über Umwege stehe ich heute im dritten Ausbildungsjahr zum Rettungssanitäter. Ich habe zuerst Betriebswirtschaft studiert und als Marketingleiter gearbeitet.»

Marc Blunier
Dipl. Rettungssanitäter HF (in Ausbildung)

INFORMATIONEN

Behörden und Organisationen

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT)
Gesetzliche Grundlagen, Ausführungserlasse und Hintergrundinformationen zur höheren Berufsbildung.
Zudem Darstellung der Massnahmen zur nationalen und internationalen Positionierung der Berufsbildung.
www.bbt.admin.ch

Bundesamt für Statistik (BFS)
Statistiken und Bildungsindikatoren zur höheren Berufsbildung.
www.education-stat.admin.ch

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)
www.edk.ch

Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK)
Zusammenschluss der Vorsteherinnen und Vorsteher der für die Berufsbildung zuständigen Ämter der Kantone.
www.sbbk.ch

Schweizerischer Arbeitgeberverband
www.arbeitgeber.ch

Schweizerischer Gewerbeverband
www.sgv-usam.ch

Schweizerischer Gewerkschaftsbund
www.sgb.ch

Travail.Suisse
www.travailsuisse.ch

Dualstark
Konferenz der eidgenössischen Berufs- und höheren Fachprüfungen. Interessenvertretung von Prüfungsträgern.
www.dualstark.ch

Konferenz der höheren Fachschulen
Interessenvertretung von höheren Fachschulen.
www.konferenz-hf.ch

Informations-Plattformen

Berufsverzeichnis
Alle eidgenössisch anerkannten Berufe: gesetzliche Grundlagen und Adressen.
www.bbt.admin.ch/bvz

Portal für Berufswahl, Studium und Laufbahnfragen
Unter anderem umfassende Informationen zu den Angeboten der höheren Berufsbildung.
www.berufsberatung.ch

Berufsbildungplus.ch
Informationen zu den vielfältigen Perspektiven der Berufsbildung in der Schweiz. Links zu weiterführenden Angeboten.
www.berufsbildungplus.ch

Berufsbildung.ch
Informationen zum Berufsbildungssystem in der Schweiz und Arbeitsinstrumente im Bereich der beruflichen Grundbildung (u.a. Lexikon der Berufsbildung und Adressen von Behörden und Organisationen).
www.berufsbildung.ch

Panorama
Elektronischer Newsletter und Fachzeitschrift für die Berufsbildung.
www.panorama.ch

INFORMATIONEN

Impressum

Herausgeber	Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT), Copyright 2011
Redaktion	Leistungsbereich Berufsbildung BBT
Fotos	Iris Krebs, Bern
Grafik	Kommunikation BBT
Druck	Druckerei Glauser AG, Fraubrunnen
Sprachen	d/f/i/e

Bezugsadresse
www.berufsbildungplus.ch

Kontakt
Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, Effingerstrasse 27, CH-3003 Bern
Telefon +41 (0)31 322 21 29, berufsbildung@bbt.admin.ch; www.bbt.admin.ch

Literaturverzeichnis

Backes-Gellner, U. & Tuor, S. N. (2010). Gleichwertig, andersartig und durchlässig? Die Volkswirtschaft 2010 (7), S. 43-46.

Bundesamt für Statistik (2011a). BFS Aktuell. Diplomstatistik 2010. Höhere Berufsbildung: Eidgenössische Fachausweise und Eidgenössische Diplome.

Bundesamt für Statistik (2011b). BFS Aktuell. Diplomstatistik 2010. Höhere Berufsbildung: Höhere Fachschulen HF.

Bundesamt für Statistik (2011c). Bildungsstatistik 2010.

Bundesamt für Statistik (2011d). Erwerbslosenquote gemäss ILO nach Geschlecht, Nationalität und anderen Merkmalen – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE). Statistisches Lexikon der Schweiz – Tabelle 03.03.02.02.

Bundesamt für Statistik (2011e): Schülerinnen, Schüler und Studierende 2009/2010.

Bundesamt für Statistik (2009a): BFS Aktuell. Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung auf dem Arbeitsmarkt.

Bundesamt für Statistik (2009b): Ausgeübte Erwerbstätigkeit kurz nach dem Abschluss nach Bildungsstand.

Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS (2009). Finanzflüsse in der höheren Berufsbildung – Eine Analyse aus der Sicht der Studierenden.

Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF. Bildungsbericht Schweiz 2010.

Wolter, S. & Weber, B. (2005). Bildungsrendite – ein zentraler ökonomischer Indikator des Bildungswesens. Die Volkswirtschaft (10), S. 44-47.

DIE HÖHERE BERUFSBILDUNG IST EIN TRUMPF DER SCHWEIZER BERUFSBILDUNG

- **Höherqualifizierung auf dem berufspraktischen Weg**

  Die höhere Berufsbildung bildet zusammen mit den Fachhochschulen und den Universitäten / ETH die Tertiärstufe des Bildungssystems.

- **Arbeitsmarktgerechte Ausbildungen**

  Die Berufsprüfungen, höheren Fachprüfungen (Meisterprüfungen) und Abschlüsse der höheren Fachschulen sind auf den Arbeitsmarkt abgestimmt.

- **Hervorragende Beschäftigungsaussichten**

  Die Absolventinnen und Absolventen übernehmen anspruchsvolle Fach- und Führungsfunktionen. Die Arbeitslosenquote ist sehr tief.

- **Von der Wirtschaft getragen**

  Die flexiblen, von den Berufsverbänden und anderen Organisationen der Arbeitswelt getragenen Regelungen erlauben eine rasche Anpassung an die Bedürfnisse der Wirtschaft.

- **Hohe Effizienz**

  Die substanzielle Kostenbeteiligung der Privaten hält die staatlichen Regulierungen tief und sichert die Qualität.